

Eine alltägliche Kunst

Wie Sie Ihren Lesekreis gründen und unterhalten können

Thomas Böhm

Lead

Der folgende Beitrag enthält Ratschläge zur Gründung und Führung eines Lesekreises. Die detaillierten Anregungen reichen von der Suche nach Mitgliedern für den Lesekreis, über Hinweise für die Suche nach Räumen, Verfahren der Buchauswahl bis hin zu Lösungsvorschlägen für verbreitete Gesprächsstörungen in Lesekreisen.

Schlüsselwörter

Lesekreis, Social Reading, Gesprächsführung, Zuhören

⇒ Titre, chapeau et mots-clés en français à la fin de l'article

Autor

Böhm, Thomas, Programmleiter des internationalen literaturfestivals berlin, Chausseestr. 5, 10115 Berlin, thomas.boehm@literaturfestival.com

Eine alltägliche Kunst

Wie Sie Ihren Lesekreis gründen und unterhalten können

Thomas Böhm

Einen Lesekreis zu gründen und zu unterhalten ist eine Kunst. Dies sei vorangestellt, nicht, um Lesekreise in irgendeiner Weise zu überhöhen, das Außergewöhnliche an ihnen zu betonen. Im Gegenteil: ich verstehe Lesekreise als etwas Alltägliches, dem Leben Zugewandtes, dem Geselligen. In einem Lesekreis zu sein, verändert den Alltag auf subtile Weise, denn Lesekreise sind eine Schule des Denkens, Argumentierens und Sprechens. Wer an einem Lesekreis teilnimmt, wird bald feststellen, dass sich diese alltäglichen Tätigkeiten aufgrund der Erfahrungen im Lesekreis verändern.

Wenn ich die Gründung und Führung eines Lesekreises als Kunst bezeichne, möchte ich damit vor allem darauf hinweisen, dass in Lesekreisen – genau wie in Kunstwerken – alle Details gestaltbar sind. Und jedes Detail Einfluss hat auf das Ganze. Mit anderen Worten: Jeder Lesekreis hat seine eigene Geschichte. Mit der Idee, einen Lesekreis zu gründen, beschließen Sie, eine solche Geschichte zu schreiben. Und wie beim Schreiben gilt: Sie können Ihren Lesekreis so gestalten, wie Sie es möchten. Alle folgenden Ratschläge – die in zwei Abteilungen gegliedert sind: I. Gründung und II. Führung eines Lesekreises – verstehe ich als Anregungen, die Sie übernehmen oder nach Belieben verändern können. Sie fußen auf den Erfahrungen, die ich in elf Jahren als Leiter eines Lesekreises am Literaturhaus in Köln gemacht habe. Aus Gesprächen, Lektüren, und von der Teilnahme an anderen Lesekreisen weiß ich jedoch: Es gibt so viele unterschiedliche Arten von Lesekreisen wie es Leserinnen und Leser gibt.¹

I. Gründung eines Lesekreises

Mitleserinnen und Mitleser finden

Die Gestaltungsfreiheit beginnt mit der Zahl der Teilnehmenden Ihres Lesekreises: Lesekreise gibt es in allen Größen. Es können so viele oder so wenige Protagonisten sein, wie Sie es für ihre Lesekreis-Geschichte wünschen, wobei private Lesekreise oft etwas kleiner sind (4 bis 10 Personen), Lesekreise, die von öffentlichen Einrichtungen organisiert werden, sind in der Regel etwas größer (10 bis 20 Personen).

Bei der Suche nach Literaturliebenden für Ihren Lesekreis können Sie in Ihrer nächsten Umgebung beginnen. Erzählen Sie Ihrer Familie, Ihrem Freundeskreis und Ihren Bekannten von Ihrem Plan. Die ersten Mitglieder vieler Lesekreise kannten einander schon, als sie beschlossen, gemeinsam zu lesen.

Erfolgversprechend sind auch Aushänge an Orten, die Sie selbst gern besuchen: Buchhandlungen, Bibliotheken, Literaturhäuser, Cafés, Restaurants, die Sie schätzen, Spezialitätengeschäfte, Weinläden. Indem Sie mit dem Personal an diesen Orten sprechen, machen Sie diese zu Botschaftern Ihrer Idee, vielleicht sogar zu zukünftigen Mitgliedern. In jedem Fall können Sie bei dieser Gelegenheit gleich vorfühlen, ob es Möglichkeiten gibt, den Lesekreis in diesen Räumen stattfinden zu lassen.

Vielversprechend ist die Suche an Orten, die mit dem Lernen zu tun haben: Schulen, Volkshochschulen, Sprachschulen, Abendschulen, Universitäten. Oft haben diese Einrichtungen ein Schwarzes Brett für Aushänge. Die Chance, an diesen Institutionen Gleichgesinnte zu finden, ist eine doppelte, weil Lehrende wie Lernende sich angesprochen fühlen können.

Sie können es auch mit einer Anzeige versuchen: in Ihrem Stadtmagazin, im Kleinanzeigenteil Ihrer Zeitung. Manche Programmkinos, Literatureinrichtungen oder Theater bieten ebenfalls die Möglichkeit, kleine Anzeigen in ihren Programmheften zu schalten.

¹ Beispiele dazu in Böhm, Thomas (2011): Das Lesekreisbuch, Berlin: Berlin-Verlag. Der vorliegende Text gibt in kompakter Form diese „Anleitung“ wieder.

Das Internet ist voll von Möglichkeiten der Kontaktaufnahme, viele der oben genannten Einrichtungen haben virtuelle Schwarze Bretter. Eine einfache Stichwortsuche gibt einen ersten Überblick über das bestehende Lesekreis-Angebot an Ihrem Wohnort.

Raumfindung

Von den meisten Lesekreisen werden Privatwohnungen der Mitglieder als Treffpunkt bevorzugt. Sie stiften Vertrauen und Vertrauen ist ein wichtiges Moment, wenn es darum geht, beim Sprechen über Bücher „private“ Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

In den meisten Lesekreisen wechseln sich die Mitglieder reihum als Einladende ab. Dieses Verfahren verlangt Fingerspitzengefühl, denn es kann sein, dass jemand – aus welchen Gründen auch immer – keine Gelegenheit hat, den Kreis zu sich einzuladen. Diese Gründe müssen nicht erfragt und nicht erläutert werden. „Bei mir geht es leider nicht“, sollte ausreichen als Auskunft, und fällt schwer genug.

Es gibt Lesekreise, die sich stets beim selben Mitglied treffen, weil sie oder er die Gastgeberrolle gern übernimmt. In einem solchen Fall sollte darauf geachtet werden, dass der Aufwand des Treffens – Getränke, Imbiss, etc. – unter den anderen Teilnehmenden aufgeteilt und dem Einladenden nicht zusätzlich aufgebürdet wird.

Wird ein Treffpunkt gewählt, sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass er gut erreichbar ist. Können alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer bequem dorthin kommen? Besteht nach dem Treffen die Möglichkeit, ohne große Mühe nach Hause zu kommen, sprich: „Fährt der Bus noch?“

In Großstädten ist außerdem das Parkplatzproblem zu beachten. Wenn Sie selbst stets zehn Minuten nach einer halbgeheimen Parklücke suchen müssen, woher sollen die Parkplätze für Ihre Lesekreisfreundinnen und –freunde kommen?

Außerdem sollten die Einladenden gewährleisten können, dass das Treffen nicht gestört wird: durch Ehepartner (Haben Sie eigentlich schon überlegt, ob Sie ihn zum Mitmachen einladen möchten?), durch Kinder, ein ständig läutendes Telefon, Haustiere. Wenn sich diese „Verkehrsberuhigung“ nicht bewerkstelligen lässt, sollten Sie überlegen, ob ein „Bei mir geht es leider nicht“ für alle das Beste ist.

Sollte niemand der Lesekreismitglieder den Aufwand betreiben wollen, den Lesekreis zuhause zu empfangen, ist das kein großes Problem. Es gibt viele andere mögliche Treffpunkte. Je größer der Lesekreis jedoch ist, desto schwieriger wird es, zu jeder gewünschten Tageszeit ausreichend Platz in einem Restaurant oder Café zu finden. In diesem Fall sollten Sie mit den Betreibern sprechen. Eventuell gibt es sogar einen abgetrennten Raum für Ihr Vorhaben. Scheuen Sie sich nicht, danach zu fragen – es ist durchaus lukrativ für Restaurant- oder Cafébesitzer, einen Lesekreis zu den regelmäßigen Gästen zählen zu können: vom Verzehr bis zum Imagegewinn, der schnell eintritt.

Mit Absatz und Image kann man auch gegenüber Buchhandlungen argumentieren, die zu den besonders geeigneten Treffpunkten gehören: wo ließe es sich besser über Bücher reden als inmitten von Büchern? Die Buchhandlung einem Lesekreis zur Verfügung zu stellen, bedeutet jedoch einen besonderen Einsatz für die Buchhändlerinnen und Buchhändler, müssen sie doch nach einem oft langen Arbeitstag Ihren Feierabend für Sie opfern – wenn sie Ihnen nicht den Schlüssel zu ihrer Buchhandlung anvertrauen wollen. Aber: Fragen kostet nichts. Vielleicht finden Sie in der Buchhändlerin oder dem Buchhändler ja ein Mitglied, womöglich eine Leitung für den Kreis. Aber allein schon, wenn Sie anbieten können, dass Ihr Lesekreis die Lektüre dort einkauft, d.h. zehnmal im Jahr vielleicht ein Dutzend Bücher, dann wecken Sie bestimmt Interesse. Und auch für den Fall, dass die Buchhandlung nicht als Treffpunkt zur Verfügung stehen kann, ist der direkte Kontakt wertvoll. So gibt es Lesekreise, die einmal im Jahr einen Abend veranstalten, an dem sie sich von Buchhändlerinnen und Buchhändlern über neue Bücher informieren lassen.

Denkbar ist außerdem, in Buchhandlungen, die Lesungen veranstalten, über die Möglichkeit zu sprechen, Autorinnen und Autoren einzuladen, deren Bücher Sie im Lesekreis besprochen haben und die Sie deshalb gerne einmal kennenlernen möchten.

Öffentliche Gebäude wie Bibliotheken, Schulen, Volkshochschulen, Universitäten und Gemeindezentren verfügen in der Regel über Seminarräume, die grundsätzlich als Treffpunkt geeignet sind. Allerdings sollten diese Räume erst einmal in Augenschein genommen werden, um festzustellen, ob sie eine geeignete Atmosphäre, Größe und Ruhe besitzen. Vielleicht gibt es vor Ort auch schon einen Lesekreis, der ein paar Tipps für sie hat. Viele Volkshochschulen bieten beispielsweise Lesekreise zu Themen wie „Gegenwartsliteratur“ oder Lesekreise in Fremdsprachen an.

Ein Treffpunkt, der auf den ersten Gedanken eher ungewöhnlich wirkt, ist der Arbeitsplatz. Beispiele aus Großbritannien und Amerika zeigen aber, wie solche Lesekreise gestaltet sein können. Seit dort zum Beispiel große Unternehmen wie das Kaufhaus Marks & Spencer entdeckt haben, dass Lesekreise das Betriebsklima, die gegenseitige Wertschätzung und die innerbetriebliche Kommunikation fördern, sind Lesekreise am Arbeitsplatz keine Seltenheit. An diesen nehmen gleichermaßen die Managerin wie der Kassierer teil. Die Geschäftsleitung sorgt dafür, dass ansprechende Räume zur Verfügung stehen und zahlt zudem für Getränke und Imbiss. Manche der Lesekreise finden in den Mittagspausen, andere nach Geschäftsschluss statt.

Amerikanische Arbeitsplatz-Lesekreise sind zuweilen noch stärker geschäftsorientiert. Dort gibt es Unternehmen, die Lesekreise anbieten, in denen gemeinsam die neusten Fachbücher besprochen werden. Dies soll nicht nur zu einer verbesserten Kommunikation führen, sondern auch als permanente Fortbildung funktionieren.

Terminfindung

Die meisten Lesekreise treffen sich einmal im Monat am Abend eines Werktages. Statt sich regelmäßig zu treffen, kommen manche Lesekreise erst zusammen, wenn alle Mitglieder das verabredete Buch zu Ende gelesen haben. Diese Gruppen stehen jedes Mal vor dem Problem der Terminfindung, können allerdings sicher sein, dass alle mitdiskutieren können.

Es gibt Lesekreise, die keinerlei Probleme mit dem Buchtransfer haben, den sie beschäftigen sich nur mit einem einzigen Buch – für einen bestimmten Zeitraum (beispielsweise ein Jahr), oder solange, wie es allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern Freude bereitet. Viele Bücher lohnen allemal eine solche intensive Auseinandersetzung, denn sie bieten sich als Schlüssel an, mit dem sich die Türen zu anderen Büchern, literarischen Epochen und zu einem tieferen Verständnis von Literatur öffnen lassen.

Das Wichtigste ist, dass genug Zeit zwischen den Treffen besteht, damit alle die Lektüre bewältigen können. Ein Monat ist dafür erfahrungsgemäß ausreichend. In unserem Kölner Lesekreis haben wir zudem darauf geachtet, den Umfang der Bücher jahreszeitlich anzupassen. Da wir uns zehnmal im Jahr trafen – im Juli und August eine Sommerpause machten – haben wir uns für den September ein umfangreiches Buch vorgenommen, das wir in den Sommerferien lesen konnten. In der Weihnachtszeit, wenn sich die privaten Verpflichtungen häuften, haben wir bevorzugt kurze Bücher gelesen.

Außerdem haben wir die Lektüre mindestens drei Monate im Voraus festgelegt, um die Planung der Leszeit zusätzlich zu vereinfachen. Aus dem gleichen Grund machen manche Leskreise sogar eine Jahresplanung, was neben der Vorfreude, die beim Anblick einer solcher Jahreslektüreliste entsteht, auch den Vorteil hat, dass man sich zwischendurch umschauen kann, ob man irgendwo ein günstiges Exemplar eines Buches erwerben oder leihen kann. Eine kleine Gefahr eines Jahresplanes besteht darin, dass Lesekreis-Mitglieder mit mehr Freizeit die Bücher lange im Voraus lesen und ihre Leseindrücke am Tag des Treffens nicht mehr ganz frisch sind.

Neben den regelmäßigen Treffen kommen viele Lesekreise zu weiteren Anlässen zusammen, besuchen gemeinsam Lesungen, Ausstellungen, Konzerte, Theater- und Filmvorstellungen, engagieren sich als Gruppe für gemeinnützige Zwecke, unternehmen Reisen zu literarischen Schauplätzen. „In einem Lesekreis geht es nicht nur um das Lesen, sondern um das Lesen in einem Sinnzusammenhang. In gewisser Weise kann das Verhalten des Lesekreises deshalb wie das einer gut funktionierenden Familie sein: die Mitglieder feiern Geburtstage und Jubiläen gemeinsam, treten nach außen hin geschlossen auf“, so Jenny Hartley, Autorin einer Studie zu Lesekreisen in Großbritannien und den USA.

Beim ersten Treffen

Das erste Lesekreistreffen kann stattfinden, sobald die Mitglieder feststehen. Da Sie bei der Suche schon mögliche Zeiten und Treffpunkte ausfindig gemacht haben, dürfte die Terminfindung kein Problem mehr sein.

Beim ersten Treffen können Sie die wichtigsten Punkte, die es zu besprechen gibt, anhand der vorangestellten Checkliste durchgehen.

Damit es beim ersten Treffen um Literatur gehen kann, sollten Sie auch einen literarischen Programmpunkt vorsehen. Das kann zum Beispiel die Besprechung einer Kurzgeschichte oder eines Gedichts sein, oder eine kurze Vorstellung eines Lieblingsbuches. Oder bauen Sie doch einfach Luftschlösser und reden darüber, was Sie alles mit dem Lesekreis unternehmen wollen. Denn neben den guten Gesprächen hat ein Lesekreis doch auch etwas von einem Abenteuer.

Welche Bücher wollen Sie lesen?

Die meisten Lesekreise legen sich bei ihrer Lektüre nicht programmatisch fest, sind aber offen dafür, von Zeit zu Zeit Schwerpunkte zu setzen. Solche programmatischen Schwerpunkte können sich auf unterschiedliche Aspekte beziehen, wie:

- Bücher einer bestimmten Gattung: Nur Romane, nur Gedichte, nur Kurzgeschichten, nur Theaterstücken etc.
- Bücher, die in einer bestimmten Epoche geschrieben wurden
- Bücher von Nobelpreisträgerinnen
- Bücher eines bestimmten Genres: Krimis, Horror, Science Fiction, Liebesromane etc.
- Bücher zu einer bestimmten Thematik: Erwachsen-Werden, Globalisierung, Emanzipation, Revolution etc.
- Bücher, die als Klassiker der Weltliteratur gelten
- Bücher, die Sie immer lesen wollten, an die Sie sich allein aber nicht „rantrauen“
- Bücher aus einem bestimmten Land oder einer bestimmten Sprache
- Bücher, die verfilmt wurden, so dass Sie die Verfilmung ergänzend zur Lektüre ansehen können
- Bücher von Autorinnen und Autoren, die kurz danach zu einer Lesung in Ihre Stadt kommen
- Aktuelle Bestseller und preisgekrönte Bücher, um zu sehen, was grade hoch gehandelt wird
- nur Bücher, die älter sind als zehn Jahre, damit der Lesekreis keinem Mode- oder Medientrend aufsitzt
- nur Bücher, die gerade nicht den eigenen, bekannten Vorlieben entsprechen

Die Zahl der programmatischen Festlegungen ist unbegrenzt, die genannten Kriterien lassen sich zudem beliebig mischen, zum Beispiel kann der Lesekreis festlegen, dass er nur südamerikanische Romane der 1980er-Jahre liest.

Die meisten Lesekreise verzichten, wie erwähnt, auf programmatische Festlegungen, folgen Vorschlägen der Mitglieder, Tipps aus dem Freundeskreis, sowie Empfehlungen der professionellen Leserinnen und Lesern aus Buchhandel und Literaturkritik.

Auswahlverfahren

Je größer die Zahl der Buchempfehlungen, desto arger die Qual der Wahl und desto wichtiger das Auswahlverfahren im Lesekreis. Und bereits die Wahl des Auswahlverfahrens kann eine Diskussion auslösen, die der Diskussion über Bücher in nichts nachsteht:

Die Erfahrung zeigt, dass die Wahl der Lektüre zunächst schwierig erscheint – und sich dann fast problemlos einstellt. Denn es ist ja eine verbreitete Erfahrung, dass manche Bücher, von denen wir uns nicht allzu viel versprochen haben, sich als wunderbar erwiesen. Und andere, die wir mit großen Erwartungen aufgeblättert haben, als große Enttäuschung in den Bücherschrank wanderten und bei jeder Aufräumaktion vom Aussortieren bedroht sind. Diese Erfahrung im Hinterkopf, dazu ein wenig Kompromissbereitschaft und schon lässt sich die Lektüreliste erstellen.

Um erst einmal den schwierigsten Fall aus dem Weg zu räumen, dass nämlich ein Mitglied ein Buch partout nicht lesen will, lässt sich ein Vetorecht einführen, zum Beispiel: Jedes Mitglied hat einmal im Jahr das Recht, gegen eine Wahl ein Veto einzulegen und so die Lektüre zu verhindern.

Beim einfachsten Verfahren der Buchfindung schlägt jedes Mitglied reihum ein Buch vor. Dabei sei gleich auf die Gefahren hingewiesen, die es mit sich bringt, „Lieblingsbücher“ im Lesekreis zu behandeln. Allzu leicht kann ein Mitglied, das sein Lieblingsbuch eingebracht hat, eine Kritik daran oder auch nur die nicht geteilte Begeisterung persönlich nehmen. Und da sensible Menschen diese Gefahr erkennen könnten, wird die Diskussion von Lieblingsbüchern womöglich weniger offen und lebhaft verlaufen, um eine Kränkung zu vermeiden.

Andererseits bietet die Lektüre von Büchern, die man zu einem früheren Zeitpunkt besonders geschätzt hat, die Gelegenheit, das eigene Leben und die eigene Lese-Entwicklung Revue passieren zu lassen.

Wenn alle Mitglieder ihre Vorschläge einbringen sollen, kann auch dieses Verfahren unterschiedliche Formen annehmen. Manche Lesekreise haben festgelegt, dass Bücher, die vorgeschlagen werden, von mindestens einem Mitglied gelesen und für lesekreiswürdig befunden werden müssen. In anderen Lesekreisen stellen alle Mitglieder die Bücher, die sie gern lesen wollen, mittels Rezensionen, Auszügen etc. vor. In den USA gibt es sogar Bücher, die die Argumente auflisten, mit denen sich die anderen Lesekreismitglieder für ein bestimmtes Buch gewinnen lassen.

Um solchen unlauteren Wettbewerb auszuschalten oder auch zu verhindern, dass sich immer die Meinungsstärksten bei der Buchwahl durchsetzen, vertrauen manche Lesekreise auf die Auswahl durch das Losverfahren. Alle Vorschläge kommen in den Hut. Mit der Ziehung ist nicht nur die Lektüre, sondern auch gleich die Reihenfolge festgelegt: das zuerst gezogene Buch wird beim nächsten Treffen gelesen, das als zweites gezogene in zwei Monaten, etc.

Denkbar ist auch ein Verfahren, bei dem alle Mitglieder Bücher, die sie gern lesen würden, auf eine Liste schreiben, diese kursieren lassen und Punkte vergeben. Die Bücher mit den meisten Punkten werden gelesen. Dieses Verfahren hat den Vorteil, sich leicht durchführen zu lassen, zum Beispiel per E-Mail.

Manche Lesekreise einigen sich für ihre Treffen nicht auf ein Buch, sondern auf eine Autorin oder einen Autor einigen – und jedes Mitglied liest dann ein anderes Buch aus dem Gesamtwerk. So ergibt sich weniger eine Diskussion, sondern der Kreis „liest“ im ursprünglichen Sinne des lateinischen Wortes „collegere“ – er trägt zusammen.

Egal welches Verfahren Sie anwenden: die Festlegung der Lektüreliste wird in jedem Fall Zeit brauchen. Viele Lesekreise machen deshalb ein Treffen, das einzig der Festlegung der Lektüreliste für einen größeren Zeitraum dient, meist für das folgende Jahr. Das ist nicht nur deshalb vorteilhaft, weil es das Lesepensum leichter planbar macht. Wenn eine Leseliste für ein Jahr aufgestellt wird – also zehn bis zwölf Bücher gewählt werden – können zudem einfacher Kompromisse gefunden werden, zumal ein auf den ersten Blick wenig versprechendes Buch neben zehn vielversprechenden viel leichter zu ertragen ist.

Wenn die Auswahl von Treffen zu Treffen stattfindet – was die Möglichkeit lässt, auf die Erfahrung eines Abends zu reagieren, und sich spontan zu entscheiden, ein Thema zu vertiefen oder die Lektüre eines Gesamtwerkes fortzuführen – sollte bedacht werden, dass die Auswahl lieber am Ende als am Anfang des Lesekreises stattfindet, um nicht allzu viel von der Buch-Diskussionszeit zu verbrauchen.

Lieferbarkeit der Bücher prüfen

Eines ist bei jedem Auswahlverfahren zu beachten: Diejenigen, die ein Buch vorschlagen, sollten unbedingt zuvor überprüfen, ob es lieferbar ist. Viele Lesekreise achten zudem darauf, ihre Ausgaben für Bücher in Grenzen zu halten und bevorzugen deshalb Taschenbücher. Ob ein Titel (als Taschenbuch) erhältlich ist, lässt sich schnell in Ihrer Buchhandlung oder im Internet klären.

Wenn Sie sich zeitig auf Ihre Leseliste einigen, besteht bei älteren Büchern die Möglichkeit, gebrauchte Exemplare zu suchen, bei Antiquariaten in der Umgebung oder im Internet. Am günstigsten ist die Buchbeschaffung per Ausleihe in der Bibliothek. In Großstädten kommt es häufig vor, dass von einem Titel mehrere Exemplare vorhanden sind, so dass der ganze Lesekreis sich Exemplare ausleihen kann. Dabei ist zu be-

denken, dass die Bücher rechtzeitig reserviert werden müssen, damit sie zum gewünschten Zeitpunkt für alle zur Verfügung stehen.

In Großbritannien unterhalten Bibliotheken sogar eigene Abteilungen mit Büchern, die häufig von Lesekreisen nachgefragt werden. Von diesen „Lesekreis-Favoriten“ sind dann 15 bis 20 Exemplare vorhanden. Vielleicht ist ja Ihre Bibliothek offen für den Vorschlag, ihr Angebot um Lesekreis-Favoriten zu erweitern, gegebenenfalls sogar Räume für Lesekreistreffen bereitzustellen.

II. Führung eines Lesekreises

Gesprächsführung

„Wem hat das Buch besonders gut gefallen? Wem gar nicht?“

Das war die bewährte Eröffnungsfrage unseres Lesekreises am Literaturhaus Köln. Variationen dieser Frage, die ebenfalls einen einfachen Einstieg in das Gespräch bieten, können sein:

- War das eine angenehme Lektüre oder eine herausfordernde? Aus welchen Gründen?
- Hat Ihnen das Buch etwas vermittelt, dass Sie vorher nie bedacht haben?
- In welche Stimmung hat das Buch Sie versetzt?
- Warum ist dieses Buch so populär / unbekannt? Warum gilt es als Klassiker?

Auch wenn der Einstieg jedes Mal derselbe ist, so wird jedes Buch der Diskussion eine eigene Richtung geben. Darauf können Sie sich verlassen.

Einführende Informationen

Wenn Sie nicht mit einer Frage anfangen möchten, besteht die Möglichkeit, zunächst Material über das Buch des Abends vorzustellen: Informationen über die Autorin oder den Autor, das bisherige Werk, Zitate aus Besprechungen oder Interviews. In vielen Lesekreisen sammeln diejenigen, die ein Buch zur Lektüre vorgeschlagen haben, solche Fakten und halten zu Beginn der Diskussion einen kleinen Vortrag. Dabei ist es ratsam, ein Zeitlimit zu vereinbaren – fünf bis maximal zehn Minuten reichen aus – es soll kein umfassendes Referat sein. Besser ist allemal, das Gesammelte nach wichtigen Details und pointierten Stellungnahmen abzusuchen und so für den Vortrag auszuwählen, dass sich die Diskussion daran anknüpfen lässt. Wenn es mehrere solcher Anknüpfungspunkte gibt, müssen sie nicht alle auf einmal dargeboten werden, sondern können nach und nach in das Gespräch einfließen und ihm so – wie eine gute Frage – einen neuen Impuls oder eine Wendung zu geben.

Lektüre als Gesprächsvorbereitung

Das Gespräch im Lesekreis ist ergiebiger, wenn die Mitglieder Fragen, ausformulierte Gedanken und Passagen zum Vorlesen vorbereiten. Jede Lektüre für den Lesekreis sollte im Bewusstsein geschehen, dass sie eine Vorbereitung für die Konversation ist. Am einfachsten lässt sich diese Vorbereitung durch die Beantwortung von Fragen leisten, die Sie sich während oder nach der Lektüre stellen. Solche Fragen können sein:

- Was ist das zentrale Thema des Buches?
- Welche Thesen, Konflikte, Ideen werden zu diesem Thema zum Ausdruck gebracht?
- Gibt es andere Themen neben dem Hauptthema?
- Welche Figuren nehmen welche Standpunkte ein?
- Was treibt die einzelnen Figuren an?
- Wie verhalten sich die Figuren zueinander?
- Wie verändern sich die Standpunkte der Figuren im Laufe der Handlung? Verändert sich damit Ihre persönliche Haltung zum Thema?
- Finden Sie die Figuren und den Verlauf der Handlung überzeugend?
- Was macht das Geschehen glaubwürdig, was macht es unglaubwürdig?
- Aus wessen Perspektive wird erzählt?
- Welche Konsequenzen hat diese Erzählperspektive für die Wahrnehmung des Geschehens?
- Was sind die auffälligen sprachlichen Merkmale des Textes?

- Wie verhält sich die sprachliche Gestaltung zum Thema?
- Gibt es Details (Gegenstände, Szenen), die Wichtiges bündeln, auf den Punkt bringen, als Symbol eingesetzt werden?
- Gibt es etwas, dass Ihnen den Zugang zum Text versperrt?
- Was könnte mit dieser Sperrigkeit bezweckt sein?
- Welche Bedeutung haben Anfang und Ende des Buches?
- Wie ist der Titel vor und nach der Lektüre des Buches zu verstehen?
- Was erzählt uns das Buch über unsere eigene Lebenswelt?

Mithilfe der erwähnten Fragen lassen sich unterschiedliche Bestandteile des Textes und ihr Verhältnis zueinander betrachten.

Die letzte Frage – „Was erzählt uns das Buch über unsere eigene Lebenswelt?“ – ist zunächst einmal an die Inhalte, Themen, an Handlung und Ausgang des Textes geknüpft. Die Frage lässt sich aber auch anders gewichten, wenn Sie das Buch stärker ins Verhältnis zu unserer Gesellschaft und Kultur setzen. Dazu eignen sich zum Beispiel folgende Fragen:

- Wie werden Formen des Lebens dargestellt, die unserer Kultur „fremd“ sind? Als Bedrohung, Bereicherung, als etwas, mittels dessen sich das Vertraute anders ausnimmt?
- Wie werden Figuren, deren Verhalten von den gesellschaftlichen Normen abweicht, dargestellt?
- Werden damit die Normen bestätigt oder infrage gestellt?
- Welche zweifelhaften Züge unserer Kultur und Gesellschaft teilt das Buch, ohne sie zu hinterfragen?
- Welche Machtverhältnisse werden in dem Buch dargestellt: im Verhalten zwischen Figuren, die unterschiedlichen sozialen Schichten angehören, zwischen Institutionen und Menschen, zwischen Männern und Frauen?
- Werden diese Machtverhältnisse befragt, als selbstverständlich dargestellt, Ansätze oder gelungene Versuche zu ihrer Veränderung dargestellt?
- Wie ist das Verhältnis von Autorin / Autor und den Figuren?
- Wie werden die Figuren dargestellt? Welche Veränderungen werden ihnen ermöglicht, welche Erfahrungen? Welche Entscheidungen können sie treffen?
- Welche Figuren haben im Text die Möglichkeit, das Wort zu ergreifen, welche nicht?
- Welche Schicksale werden somit dargestellt, welche nicht?
- Welche Erfahrungsmöglichkeiten eröffnet der Text Leserinnen und Lesern?
- Erweitert der Text mein Verständnis der Welt?

Diese zweite Frageliste ist herausfordernder, führt zu anderen Erkenntnissen und Gesprächen, öffnet andere Perspektiven auf den Text. Schon beim Zusammenfinden Ihres Kreises wird sich herausstellen, mit welchem Anspruch Sie lesen und diskutieren wollen. Sie werden nicht die Zeit haben, auch nur einen Bruchteil dieser Fragen zu beantworten. Manche der Fragen werden sich bei dem einen Buch als unwichtig erweisen, bei einem anderen den Zugang zu einem umfassenderen Verständnis ermöglichen.

In jedem Lesekreis kristallisieren sich mit der Zeit einige Fragen heraus, die der Kreis auf seine Lektüre anwendet - als eine Art Lesebrille, mit der alle Mitglieder sich durch die Weltliteratur lesen. Die beiden Fragelisten zeigen: an jedem Abend ist ein Neuschliff möglich, es reicht eine einzige, schärfere Frage.

Die Konversation im Lesekreis

Ebenso wie vorbereitete Beiträge kann aber immer auch die Lese- und die Lebenserfahrung der Mitglieder in die Diskussion einfließen. Natürlich besteht beim Erzählen persönlicher Erlebnisse die Gefahr, dass dieses Erzählen ausufert. Es ist jedem Lesekreis selbst überlassen, ob der Schwerpunkt auf das Gespräch über das Buch oder auf das Gespräch über das Leben gelegt wird.

Ich möchte das Gespräch jetzt erst einmal auf das Thema „Atmosphäre“ bringen. Bei der schon erwähnten Studie über Lesekreise betonten die Befragten, dass sie an ihren Lesekreisen vor allem schätzten, dass es sich nicht um einen Wettbewerb oder Konkurrenzkampf handelt, wie er im Arbeitsleben vorherrscht. Im Lesekreis sind keine Auszeichnungen, Preise oder Pokale zu holen. Es gibt keine „Gewinner“ oder „Verlie-

rer“ –, es gewinnt immer der Lesekreis als ganzes, wenn sich die Mitglieder um ein gelingendes Miteinander bemühen. Der Lesekreis vermittelt ein Gefühl der Gültigkeit der eigenen Meinung, und erhöht so auch das Selbstvertrauen. Die in der Studie Befragten sagten aus, dass die Diskussionen über die Jahre immer besser würden und oft sogar Freundschaften zwischen den Lesekreismitgliedern entstanden. Auch Sie werden erleben, wie sich Ihr Lesekreis mit den Jahren verändert, wie er mehr und mehr zu einem eingeschworenen Zirkel wird. Lassen Sie sich dazu nur genügend Zeit und freuen sich schon darauf.

Gesprächsleitung

Die bisherigen Erläuterungen zielen darauf ab, dass Sie die Auswahl der Bücher und das Gespräch selbst organisieren. Vielleicht wäre es Ihnen lieber, wenn diese Aufgaben von professionellen Literaturvermittelnden übernommen würden, die (gegen Honorar) den Lesekreis leiten. An Einrichtungen wie Bibliotheken, Volkshochschulen, Literaturhäusern, Universitäten und Akademien gibt es Menschen mit langer Erfahrung in diesen Bereichen oder zumindest mit Kontakten zu solchen Menschen. Egal, ob Sie die Leitung des Gesprächs von Sitzung zu Sitzung unter den Lesekreismitgliedern ausmachen oder jemanden als Gesprächsleiter engagieren – die wichtigste Aufgabe dieser Person ist die Leitung der Diskussion.

Am Anfang dieses Kapitels wurde erwähnt, dass unterschiedliche Meinungen das Gespräch beleben. Ob alle Mitglieder die Wertschätzung einer fulminanten Diskussion teilen, die mit Ausfällen, Paraden und Gegenangriffen den Charakter eines Fechtduells trägt, oder ob ihnen mehr an einer entspannten Konversation gelegen ist, wird sich im Laufe der Zeit erweisen. Es ist aber unbedingt darauf zu achten, ob es sich um eine Spannung handelt, die darauf beruht, dass zwischen den Mitglieder „etwas Persönliches“ ausgetragen wird – dazu später mehr – oder ob es eine Spannung ist, die auf unterschiedlichen Meinungen zum Text beruht. Denn nur diese Spannung ist es, die Lesekreise lebendig macht.

Es empfiehlt sich zunächst eine möglichst sachliche Anlage des Gesprächs, für die sich einige Grundregeln benennen lassen. Die nachfolgende Liste kann nicht nur dazu dienen, zu überprüfen, ob in Ihrem Kreis ein sachlicher Diskussionsstil gepflegt wird, sie ermöglicht es zudem jedem Lesekreismitglied, sich in die Rolle der Gesprächsleitung zu versetzen und so zu helfen, den Ablauf des Gesprächs zu verbessern.

Eine gute Gesprächsleitung zeichnet sich dadurch aus, dass

- alle zu Wort kommen
- Unterbrechungen unterbleiben
- eine sinnvolle Reihenfolge der Redebeiträge gewahrt bleibt
- jeder Diskussionsbeitrag gewürdigt wird
- niemand bloßgestellt wird
- die Gesprächsleitung möglichst unparteiisch bleibt und das Gespräch in einem sachlichen Ton vonstaten geht, bzw. immer wieder dorthin zurückgeführt wird
- Konflikte erkannt und vermittelt werden
- Nötigenfalls Hilfestellung beim Formulieren gegeben wird
- erkannt wird, ob ein Beitrag dem Anliegen des Gesprächs entspricht oder davon wegführt.

Der guten Gesprächsführung auf der einen Seite entspricht das aktive Zuhören auf der anderen. Aktives Zuhören ist das Bemühen, den Inhalt der Mitteilung des Gegenübers umfassend wahrzunehmen. Durch aktives Zuhören wird dem Gegenüber Aufmerksamkeit, Interesse und Akzeptanz vermittelt, damit das Gespräch an Tiefe gewinnen kann. Und ein solches Zuhören will gelernt sein. Sie können auch in Ihren Alltagsgesprächen überprüfen, wie gut Sie zuhören:

- Schauen Sie die Person an, die spricht, halten Sie Augenkontakt und versuchen sich völlig auf sie zu konzentrieren. Dabei sind nonverbale Mittel geeignet, aktives Zuhören zu zeigen: Nicken, Hinwendung des Oberkörpers, des Kopfes, aufmunterndes Lächeln.
- Gutes Zuhören meint nicht „gutheißen“. Unterdrücken Sie trotzdem den möglicherweise auftretenden Wunsch, die sprechende Person zu unterbrechen. Hören Sie wirklich zu, statt in Gedanken schon Antworten zu formulieren, bevor Ihr Gegenüber ausgedet hat. Das bedeutet auch, dass Sie eventuell

auftretende Pausen, die ein Zeichen von Unklarheiten, Angst oder Ratlosigkeit sein können, aushalten und nicht dazu nutzen, das Wort an sich zu reißen.

- Wenn Ihr Gegenüber etwas sagt, das einen unwichtigen, ablenkenden Gedanken in Ihnen aufsteigen lässt, unterdrücken Sie diesen Gedanken, wenn er nichts mit dem zentralen Thema des Gesprächs zu tun hat.
- Versuchen Sie, die Gefühle Ihres Gegenübers zu erkennen, also nicht nur rational zu verstehen, was gesagt wird, sondern auch die Emotionen wahrzunehmen, die mit dem Gesagten verbunden sind.
- Lassen Sie sich durch Vorwürfe und Kritik nicht aus der Ruhe bringen, bleiben Sie sachbezogen.
- Stellen Sie Nachfragen bei Unklarheiten und vermeintlichen Missverständnissen. Wenn Sie beim Zuhören den Faden verloren haben, bitten Sie um eine kurze Wiederholung.

Gesprächsstörungen und ihre Überwindung

Grade guten Zuhörerinnen und Zuhörern kann das Lächeln schnell vergehen, denn Sie nehmen Störungen im Gespräch besonders bewusst wahr. Störungen, die von Charakteren ausgehen, die es scheinbar in jeder diskutierenden Gruppe gibt, und denen nicht leicht beizukommen ist.

Rachel W. Jacobsohn hat eine Liste von Diskussionstypen zusammengestellt, denen sie in ihrer über 20jährigen Tätigkeit als Lesekreisleiterin immer wieder begegnet ist und gibt Tipps, wie ein Lesekreis bei Störungen reagieren kann.

Die Vielredenden

Sie sind dann hinzunehmen, wenn sie den anderen nicht zuviel Redezeit nehmen. Zuweilen können sie sogar besonders nützlich sein, um ein Gespräch in Gang zu halten. Oft ist das Bedürfnis, viel zu sagen, ein Resultat der Aufregung einer besonders großen Fülle an Ideen. Auch diese können für den Kreis nützlich sein. Problematisch wird es dann, wenn die Vielredenden langatmig werden und oft Dinge sagen, die für die Diskussion unwichtig sind.

Um den Vielredenden beizukommen, müssen sie zuweilen unterbrochen werden, z.B. mit Aussagen wie: „Das ist ein wichtiger Gedanke, meint Ihr nicht auch?“ Manche Gruppen haben, damit nicht ein Mitglied das Gespräch alleine beherrscht, eine maximale Redezeit eingeführt, die ganz unbürokratisch Not auch nach Gefühl bemessen werden kann.

Die Unterbrechenden

Es verlangt Fingerspitzengefühl, um einen fruchtbaren Zwischenruf von einer störenden Unterbrechung zu unterscheiden. Unterbrechungen im Lesekreis geschehen oft aus Enthusiasmus, nicht aus einer bösen Absicht, und können die Lebendigkeit eines Gesprächs steigern.

Sollen Unterbrechungen verhindert werden, können sie durch einen fruchtbaren Zwischenruf unterbrochen werden.

Die Schweigsamen

Manche Menschen beschränken sich auf das Zuhören. Die Gründe für ihr Schweigen können vielfältig sein: Schüchternheit, mangelndes Selbstbewusstsein, die Scheu, über persönliche Eindrücke zu sprechen, Selbstoffenbarungsangst.

Ein Ansatz, schweigsame Teilnehmer und Teilnehmerinnen ins Gespräch einzubeziehen, kann darin bestehen, etwas über ihre Fachkenntnisse und persönlichen Interesse zu erfahren und sie dann an geeigneter Stelle darauf anzusprechen, etwa: „Das gehört doch in Ihr Berufsfeld – was halten Sie davon?“

Aber: Solange alle den Eindruck vermitteln, dass sie sich wohl fühlen, besteht kein Grund, jemanden aus der Reserve zu locken oder jemandem das Gefühl zu vermitteln, etwas „leisten“ zu müssen.

Die Übersprühenden

Lesekreismitglieder, die von Ideen schier übersprühen, können das Gespräch belasten, wenn sie zu sprunghaft sind und zu vieles gleichzeitig einbringen wollen. Dies kann leicht mit einer Bemerkung gestoppt werden wie: „Das ist eine ganze Menge wichtiger Punkte – lasst uns bei einem bleiben.“

Die Selbstzweifelnden

Indem sie Aussagen gebrauchen wie „Ich denke, ich liege falsch...“ oder „Vielleicht sollte ich dieses Thema gar nicht ansprechen...“, würdigen manche Mitglieder ihre Beiträge von vornherein selbst herab. Hier kann die Gruppe helfen, indem sie die Selbstzweifel überhört, auf die Beiträge eingeht und ihre Bedeutung betont.

Die Unverständigen

Eine große Herausforderung sind Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die – aus welchen Gründen auch immer – etwas nicht verstehen. Bis zu einem gewissen Grad kann versucht werden, dieses Nicht-Verstehen im Gespräch auszuräumen, mittels Nachfragen und Erklärungen. Wird deutlich, dass das Erklären zuviel Zeit in Anspruch nimmt, ist es ratsam, die Beantwortung zu verschieben, das Nicht-Verstandene im Raum stehen zu lassen und mit der Diskussion fortzufahren. Dabei mag der Ausspruch eines Literatur-Professors helfen, bei dem ich mich einmal nach einer Vorlesung beschwerte, weil ich nicht alles verstanden hatte. Er antwortete: „Ich habe im Leben am meisten gelernt, wenn ich etwas nicht verstanden habe.“

Die mit Problemen Belasteten

Menschen, die dauerhafte private Probleme haben, tun sich oft schwer, diese in einer Diskussion zu vergessen. Sie neigen dazu, ihren Ärger bei jeder möglichen Gelegenheit herauszulassen. Dies muss im Gespräch mit sachlichen, klaren Worten unterbunden werden. Stellt sich heraus, dass es sich um ein psychisches Problem handelt, ist es an der Gruppe, zu entscheiden, wie sie mit dem betroffenen Mitglied umgeht, das möglicherweise die Atmosphäre des Lesekreises und damit dessen Existenz gefährdet.

Aus dem Zusammengehörigkeitsgefühl des Kreises heraus ist es für den Belasteten vielleicht sogar einfacher, den Rat anzunehmen, professionelle Hilfe für sein Problem zu suchen, als aus dem eigenen familiären oder beruflichen Umfeld.

Die Logikerinnen und Logiker

Es gibt Menschen, die Bücher an logischen Maßstäben messen und danach fragen, wie wahrscheinlich das ist, was in einem Buch steht. Diese Perspektive ist in jedem Fall ein Gewinn, grade weil sie einem schwärmerischen, hingebungsvollen Versinken in die Literatur entgegengesetzt ist. Aber der Schritt vom Logischen zum Rechthaberischen ist klein.

Die Witzbolde

Sie gewinnen selbst den dunkelsten Themen noch eine komische Seite ab, lachen viel, geben oft ironische Zusammenfassungen vom Buchgeschehen. Solange ihre Beiträge nicht allzu platt sind oder zu einer Personalityshow geraten, sind Menschen mit einer Begabung zur Komik ein Gewinn für jeden Lesekreis.

Die Philosophierenden

Ebenfalls ein Gewinn: Literatur aus der Perspektive der Philosophie zu betrachten und Gelesenes an philosophischen Gedanken zu messen, kann dem Gespräch neue Impulse geben. Bedenklich wird es erst, wenn Gelesenes vom einem vermeintlich überlegenen, philosophischen Standpunkt als „bloße Literatur“ abgetan wird. Der Spieß lässt sich umdrehen. Mit dem Hinweis, dass unter Gegenwartsphilosophen längst die Meinung herrscht, dass die Dichtung die avancierteste Form der Philosophie ist.

Des Teufels Advokaten

Sie nehmen grundsätzlich den zur Gruppenmeinung entgegengesetzten Standpunkt ein ein Ansatz, der, wenn er nicht übertrieben wird, gute Gedanken in die Diskussion einbringen kann.

Die Besserwissenden

Sie neigen dazu, anderen Mitgliedern um jeden Preis ihre Meinung aufzwingen zu wollen und müssen deshalb daran erinnert werden, dass es nicht den einen, einzig „richtigen“ Standpunkt gegenüber einem Buch gibt. Rechthaberei und Pedanterie sind in Diskussionen über Bücher fehl am Platze.

Die Selbstdarsteller und Selbstdarstellerinnen

Sie benutzen die anderen Mitglieder als Publikum, verweisen auf ihre Kenntnisse, Verdienste, Titel. Ihnen begegnet Rachel W. Jacobsohn mit dem Aperçu: „Überzogene Selbstbilder sind an der Garderobe abzulegen.“

Die Ablenkenden

Sie bringen das Gespräch für eine unnötig lange Zeit auf Abwege. Für solche Fälle kann der Lesekreis eine Regel aufstellen: „Alle Beiträge, insbesondere persönliche Erlebnisse, müssen in Beziehung zum gelesenen Buch stehen und sie müssen kurz erzählt werden.“

Auch hier ist Fingerspitzengefühl gefragt, denn es kann für die Erzählenden ein dringendes Bedürfnis sein, ihre Geschichte „loszuwerden“. Wenn sich nach einiger Zeit herausstellt, dass eine Geschichte oder ein Beitrag vom Buch wegführt, kann die erzählende Person darum gebeten werden, selbst zu sagen, warum sie meint, dass diese Geschichte wichtig ist.

Diese Typen von Gesprächsstörung lassen sich mit den genannten Mitteln für den Augenblick beheben – das ist wichtig, um das Gespräch in Gang zu halten.

Wenn die Probleme in der Gesprächsgestaltung sich als dauerhaft erweisen und die genannten Überwindungen ihren unterschwelligen pädagogischen Zweck verfehlen, die Störenden auf ihr Verhalten aufmerksam zu machen – scheuen Sie sich nicht davor, dies anzusprechen. Dies muss nicht den Charakter einer „Krisensitzung“ haben, lässt sich vielmehr in ein Gespräch einbinden, das einmal „Grundsätzliches“ über Ihren Lesekreis zur Sprache bringt. Solche Gespräche sollten Sie ruhig einmal im Jahr führen, um herausfinden, wie die Mitglieder die bisherigen Abende erlebt haben. Dabei können Sie Fragen aufwerfen wie.

- Sind alle mit der Auswahl der Bücher zufrieden oder hat jemand den Eindruck, dass seine oder ihre Vorschläge allzu oft abgelehnt werden?
- Muss deshalb das Auswahlverfahren geändert werden?
- Werden die Meinungen und Beiträge aller Mitglieder gleichermaßen ernst genommen?
- Gab es in den zurückliegenden Monaten Missverständnisse oder unbeabsichtigte Beleidigungen, die sich jetzt, mit einem zeitlichen Abstand, aussprechen und ausräumen lassen?
- Empfinden alle Mitglieder das Gespräch als ausreichend niveauvoll? Oder haben sie höhere Ansprüche? Wie könnten diese eingelöst werden?
- Wie könnte man die Treffen im Detail oder im Allgemeinen verbessern?
- Wie soll sich der Lesekreis in Zukunft entwickeln?

Für einen Lesekreis, der sich im offenen Diskutieren geübt hat, sind auch die vermeintlich heiklen Fragen dieser Liste keine Zumutung, sicher aber eine Herausforderung. Auch hier gilt: Mit jedem Abend werden sich die Mitglieder Ihres Lesekreis ein wenig vertrauter, wird der Lesekreis ein wenig mehr zu dem Ort des Nachdenkens und Redens, nähert sich dem Lesekreis an, den Sie sich gewünscht haben, als Sie ihn gründeten.

Literatur

- Adler, Mortimer J. und van Doren, Charles (2007): Wie man ein Buch liest, Frankfurt am Main: Zweitausendundeins.
- Böhm, Thomas (2011): Das Lesekreisbuch. Eine Anleitung, Berlin: Berliner Taschenbuch Verlag
- Dehaene, Stanislaus (2010): Lesen. Die größte Erfindung der Menschheit und was dabei in unseren Köpfen passiert, München: Knaus.
- Hartley, Jenny (2001): The Reading Groups Book, Oxford: Oxford University Press.
- Jacobsohn, Rachel W. (1998): The Reading Group Handbook, New York: hyperion.
- Osborne, Susan (2002): Essential Guide for Reading Groups, London: Bloomsbury.
- The New York Public Library und Saal, Rollene (2005): Guide to Reading Groups, New York: Crowne.
- Schulz von Thun, Friedemann (1981): Miteinander reden. Allgemeine Psychologie der Kommunikation, Reinbek: Rowohlt.

Autor

Thomas Böhm, Programmleiter des internationalen literaturfestivals berlin

Un art du quotidien: comment fonder et faire vivre votre cercle de lecture

Thomas Böhm

Chapeau

L'article suivant donne des conseils pour créer et gérer un cercle de lecture. Il fait des propositions détaillées sur le recrutement des membres, la recherche de locaux, le choix des livres et même sur la résolution de conflits.

Mots-clés

Cercle de lecture, lecture en société, écoute

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 1/2013 von leseforum.ch veröffentlicht.